

of the Codex Vindobonensis Graecus 114, followed by a comparison with a Latin-Greek wordlist in MS 179 Auxerre fol. 137v ff (S. 194–210), vergleicht Froumunds an der Wiener Hs. erkennbare Griechischkenntnisse mit denen des 12. Jh. im Auxerre-Codex. – Jacqueline LAFONTAINE-DOSOGNE, The art of Byzantium and its relation to Germany in the time of the empress Theophanu (S. 211–230): „Byzantine influence on German art was considerably reinforced“ (S. 230). – E. VOORDECKERS, Imperial art in Byzantium from Basil I to Basil II (867–1025) (S. 231–243): „the impact of Macedonian art on Ottonian art is sometimes clearly perceptible“ (S. 241). – Bert THISSEN, The palace of Nijmegen in the tenth and early eleventh centuries (S. 265–289), sieht in Nimwegen keine vor Theophanu besonders bevorzugte Residenz, obwohl dort Otto III. geboren wurde und sie selbst dort starb. – Hiltje F.H. ZOMER, The so-called women's gallery in the medieval church: an import from Byzantium (S. 290–306), hält es für möglich, daß die Frauengalerien in den Kirchen des Reiches über den Einfluß Gerberts auf Theophanu eingeführt worden sind. – L. F. GENICOT, The human and economic context (S. 307–313), fordert zu weiteren demographischen Forschungen auf. – A. J. VAN DER AALST, The palace and the monastery in Byzantine spiritual life c. 1000 (S. 314–336), stellt das Leben des Symeon Neos Theologos (949–1022) dar, der zur gleichen Zeit wie Theophanu in ihren Jugendjahren in Konstantinopel lebte. – Ein Register beschließt den Band. M. S.

Elisabeth VAN HOUTS, The Norman Conquest through European eyes, *English Historical Review* 110 (1995) S. 832–853: In der zeitgenössischen europäischen Historiographie wurden Rechtfertigung und Form der normannischen Eroberung Englands mindestens so scharf verurteilt, wie der Sieg und die anschließende Reform der englischen Kirche gepriesen wurden. T. R.

Ann WILLIAMS, The English and the Norman Conquest, Woodbridge u. a. 1995, The Boydell Press, XVI u. 264 S., ISBN 0-85115-588-X, GBP 35. – W., die sich dem heute wenig beachteten E. A. Freeman und ihrem frühverstorbenen Lehrer R. Allen Brown verbunden fühlt, will in diesem reich dokumentierten Buch die Position und Haltung der Angelsachsen gegenüber den normannischen Eroberern und, was aus dem Titel nicht hervorgeht, auch deren Einstellung zu den Unterworfenen darstellen. Sie betont, von nation-wide uprising in den Jahren 1067–70 könne keine Rede sein. Der Eroberer habe anfangs Versöhnung mit den einheimischen Magnaten angestrebt. Als es zu begrenzten Revolten kam, änderte er seine Politik, veranlaßte Enteignungen im großen Stil und schichtete die Aristokratie um. Trotzdem konnten, wie die Vf. dem Domesday Book entnimmt, kleinere Adlige in beträchtlicher Zahl „überleben“ – und zwar gerade im Westen und Norden, also dort, wo die Aufstände ihren Ausgang genommen hatten. Bald setzte auf der Ebene des Rittertums (thegns) – und wahrscheinlich auch sonst – ein Prozeß der normannisch-angelsächsischen Vermischung ein. Bis zur Zeit Heinrichs I. kam es dahin, daß zahlreiche angelsächsische Familien ihren alten Status in den shires wieder besaßen. Die Bischofswürden gingen an Ausländer, viele Abtswürden jedoch nicht. Die insularen Heiligen wurden – entgegen verbreiteter Auffassung – von den Normannen nicht verachtet. Die überkommenen englischen Gesetze wirkten im 12. Jh. weiter, und auf den Grundlagen entstand eine neue englische „Nation“. – Vieles ist nun differenzierter zu